



Geschäftsbericht 2008
Allgemeiner Rechenschaftsbericht
des Stadtrats über das Amtsjahr 2008





Geschäftsbericht 2008
Allgemeiner Rechenschaftsbericht
des Stadtrats über das Amtsjahr 2008

st. adt



Stadtrat der Stadt St. Gallen 2008

Thomas Scheitlin, Stadtpräsident, Direktion Inneres und Finanzen

Elisabeth Beéry, Stadträtin, Direktion Bau und Planung

Fredy Brunner, Stadtrat, Direktion Technische Betriebe

Dr. Barbara Eberhard, Stadträtin, Direktion Schule und Sport

Nino Cozzio, Stadtrat, Direktion Soziales und Sicherheit

Dr. Manfred Linke, Stadtschreiber

st.adt

EINLEITUNG

7

1	Stadtentwicklung	9
2	Wirtschaft	12
3	Jugend und Bildung	14
4	Sport und Erholung	18
5	Kultur	20
6	Sicherheit	22
7	Sozialaufgaben	26
8	Verkehr	30
9	Versorgung	33
10	Entsorgung	34
11	Verwaltung	36
12	Finanzen	38
13	Umwelt und Energie	40
14	Bürgerschaft und Behörden	42

IM STANDORTWETTBEWERB

Die Städte stehen in einem dauernden und sich in den letzten Jahren verschärfenden Standortwettbewerb. Für St.Gallen gilt es, sich in diesem Wettbewerb zu behaupten. Dazu braucht es unter anderem neue und innovative Projekte. Im Amtsjahr 2008 wurden verschiedene Themen umgesetzt oder initialisiert.

Im Frühjahr 2008 begann die Erneuerung der St.Galler Busflotte mit der Auslieferung der ersten MAN-Dieselmotobusse, gefolgt von den Gelenkbussen. Ab dem Herbst 2008 verkehrten die ersten neuen Trolleybusse. Moderne, freundlich und hell gestaltete Busse gehören zum Image einer offenen Stadt. Sie sind oftmals der erste Eindruck unserer Stadt. Damit werden sie auch zu einer Visitenkarte. Ein attraktiver öffentlicher Verkehr legt die Basis für die schnelle Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes, des Freizeitangebotes oder des Wohndomizils in und um die Stadt.

Mit der Eröffnung der Arena wurde ein weiterer Imageträger unserer Stadt in Betrieb genommen. Sowohl die Shopping Arena als auch die AFG Arena St.Gallen haben überregionale Bedeutung. Sie prägen den städtischen Lebensstil und das moderne Design der Stadt.

Zu einem attraktiven Lebensraum gehören viele Faktoren. Mit dem neuen Kulturkonzept legt der Stadtrat die zukünftige Ausrichtung der Kulturpolitik fest. In zahlreichen Workshops mit Vertretern aus den verschiedenen Kulturbereichen wurden Themen und Schwergewichte aufgearbeitet. Diese können nun in den kommenden Jahren umgesetzt werden.

Die Stadtverwaltung wird ihre Dienstleistungen in den kommenden Jahren in vielen Bereichen auch über Online-Services anbieten. Die Bevölkerung und die Wirtschaft sollen, wenn immer möglich, ihre Angelegenheiten mit der Stadtverwaltung über den Computer zu Hause oder im Betrieb abwickeln können. Zu diesem Zweck wurde im Jahr 2008 eine Strategie zum Electronic Government ausgearbeitet. Diese legt die Basis für die Umsetzung verschiedener Projekte mit dem Ziel einer raschen, unkomplizierten und attraktiven Erledigung der Geschäfte mit der Stadt. Sie wird aber auch dazu beitragen, die Abläufe innerhalb der Verwaltung effizienter zu gestalten.

Die Auslösung verschiedener Projekte und Wettbewerbe wie für die Neugestaltung der Plätze Marktplatz/Bohl und Bahnhofplatz, das Glasfasernetz, ein Geothermie-Kraftwerk, ein neues Naturmuseum werden die kommenden Jahre prägen. Sie sind dazu angelegt, die Stadt St.Gallen als moderne und innovative Stadt zu positionieren. Einen wichtigen Beitrag dazu leistete auch die Zustimmung der Bevölkerung des Kantons St.Gallen zum Projekt Lokremise. Mit der Sanierung erhält St.Gallen ein Alleinstellungsmerkmal, das weit über die Grenzen hinaus ausstrahlen wird.

Stadtrat St.Gallen

Wünschen Sie Zusatzinformationen?

Bestellen Sie den Controlling-Teil, der über die Arbeit der Dienststellen berichtet und eine Fülle von Daten über die letzten drei Jahre enthält. Bestellungen an Stadtkanzlei, Rathaus, 9001 St.Gallen, Telefon 071 224 53 25, info@stadt.sg.ch. Sie finden den «Bericht der Dienststellen» auch unter www.stadt.sg.ch.

І А П V П І М Т

П Г П

С Г И І С С Г І

V А П Т Г М І І А І І



Intensive Grundsatzarbeit für die Stadtentwicklung wurde 2008 im Rahmen der Ausarbeitung des Richtplanes geleistet. Die konkreten städtischen Projekte konzentrierten sich auf die Bereiche öffentlicher Raum, Kultur, Sport und Freizeit.

Richtplanung

Mit der Richtplanung werden die Grundlagen der Stadtentwicklung für die nächsten 20 bis 30 Jahre ausgearbeitet. In den drei Fachgebieten Siedlung, Verkehr und Landschaft wurden 2008 sämtliche Teilprojekte fertiggestellt; diese einzelnen Projekte spannen den Bogen vom Veloverkehr über Eigentrassierung des öffentlichen Verkehrs, das Individualverkehrsnetz, die möglichen Siedlungserweiterungen, die Verdichtungsgebiete usw. bis hin zu den Freiräumen in der Stadt und den Landwirtschaftsgebieten. Die «Synthese» all dieser Ergebnisse zum übergeordneten, gesamthaften Richtplan ist nun im Gange.

Grossprojekte von Bund und Kanton

Die verschiedenen grossen Projekte für Neugestaltungen im öffentlichen Raum waren 2008 ein eigentlicher Schwerpunkt, bedeutend auch unter dem Aspekt der Stadtentwicklung. Die gestalterische Aufwertung und die Neuorganisation der drei grossen innerstädtischen Plätze waren auch Thema in der öffentlichen Diskussion:

► Die «Altstadtrunde» konnte sich auf das künftige Verkehrsregime in der südlichen Altstadt einigen. Nach der umfassenden Neugestaltung soll der Ziel- und Quellverkehr ungehindert zirkulieren, der Durchgangsverkehr aber weitgehend verunmöglicht werden. Mit definierten Vorgaben für den zulässigen Gesamtverkehr und nötigenfalls schrittweisen Beschränkungen wird dieses Ziel jetzt sichergestellt. Nach diesem politischen Konsens stimmte das Stadtparlament dem Neugestaltungsprojekt zu, das nun rasch und in einem Zug verwirklicht wird.

► Für die Neugestaltung «Marktplatz, Bohl, Blumenmarkt» wurde das Wettbewerbsverfahren durchgeführt und Ende 2008 abgeschlossen. Ebenfalls ist das Projekt für die Parkgarage Schibenertor fertiggestellt und bereits als Baugesuch eingereicht. Damit sind die Grundlagen für die Neugestaltung und die Verkehrsbe-freiung dieses Platzbereichs vorbereitet.

► Für die Neugestaltung «Bahnhofplatz» konnte die künftige Organisation des öffentlichen Verkehrs definiert und auf dieser Grundlage ebenfalls das Wettbewerbsverfahren durchgeführt werden.

Von spezieller Bedeutung für den öffentlichen Raum ist die Neugestaltung der «Brühltorpassage». Pünktlich vor der OLMA 2008 ist diese wichtige Fussgängerverbindung zwischen Altstadt und Museumsquartier wieder eröffnet worden.

Kulturbauten

Mit dem «Palace» wurde 2008 nach einem längeren politischen Weg, aber einer sehr kurzen Bauzeit ein neues und neuartiges kulturelles Angebot geschaffen. Bereits der Probetrieb stiess auf sehr positive Resonanz, die ersten Erfahrungen nach der Eröffnung des definitiven Betriebes bestätigen die guten Eindrücke.

Zusammen mit dem Kanton wurden die grossen Kulturprojekte Museen und Bibliothek weitergeführt. Dazu gehörte auch eine neue grundsätzliche Vereinbarung über die künftige Trägerschafts- und Finanzierungsregelung. Aufgabe der Stadt wird vor allem die Führung der Museen sein, und zwar auf der Basis des Konzeptes «Drei Museen, drei Häuser». Im Hinblick darauf ist mit der Planung des Naturmuseums beim Botanischen Garten begonnen worden. Das Stadtparlament genehmigte den Kredit für das Wettbewerbsverfahren.

Sport und Freizeit

Nach dem Auszug des FC St.Gallen wird das Espenmoos in eine Breitensportanlage umgebaut. Das Stadtparlament genehmigte den entsprechenden Kredit. Künftig wird die Stadt so im Osten mit dem Espenmoos und im Westen mit dem Gründenmoos über zwei grosse Rasensportplätze für den Breitensport verfügen. Im Gründenmoos wird die Tribüne saniert, dies betrifft sowohl die dortigen Garderobenanlagen wie auch die Einrichtungen für den CSIO.

Nach dem Schwimmbad Lerchenfeld wird jetzt das Schwimmbad Rotmonten saniert und den heutigen Anforderungen angepasst. Das Stadtparlament hat – in zwei Schritten – das entsprechende Umbau- und Sanierungsprojekt genehmigt.

Die Eröffnung des Skaterparks auf der Kreuzbleiche im Frühsommer setzte einen besonderen Akzent – die Stadt konnte mit diesem rasch verwirklichten Projekt für eine aktuelle Trendsportart ein hervorragendes, viel gelobtes Angebot schaffen.

Wohnprojekte

Für die Stadtentwicklung sind ein kontinuierlicher Neuwohnungsbau wie auch eine genügende Wohnbausanierung ausserordentlich wichtig. Im Jahr 2008 konnten verschiedene Wohnbauprojekte privater Träger in Angriff genommen werden, als Beispiele seien genannt die Überbauung Birnbäumen an zentrumsnaher Lage oder die Überbauung Vogelherd im Osten der Stadt.

►► Umsetzung der Legislaturziele

Die Legislaturziele 2005 bis 2008 wurden in wesentlichen Teilen weiter umgesetzt:

- Die Zusammenarbeit mit der Region wurde intensiviert. Die bisherige Regionalplanungsgruppe wurde durch den neuen und engen Zusammenschluss der Region mit einer ergänzenden gemeinsamen Standortförderung abgelöst. Das Agglomerationsprogramm wurde Ende 2008 vom Bund unterstützt und grösstenteils in die Bundesprogramme aufgenommen.
- Die Richtplanarbeiten wurden weitergeführt; dazu gehört auch der Abschluss eines besonderen Projektes zu den Entwicklungsschwerpunkten der Stadt.
- Die Thematik «Wohnstadt – Wohnumfeld» wurde bei konkreten Wohnbauprojekten, aber auch mit der Neuorganisation des Wohnortmarketings aktiv weitergeführt.
- Die Innenstadt und die Quartiere werden mit den drei Neugestaltungen der Innenstadtplätze als sichtbare Grossprojekte, aber auch mit zahlreichen Einzelmassnahmen in der Innenstadt und in den Wohnquartieren aufgewertet. Zu den besonderen Massnahmen gehört dabei auch die Intensivierung der Pflege und Reinigung der öffentlichen Räume, auch nachts und am Wochenende.
- Die Sanierung öffentlicher Bauten wird systematisch weitergeführt, derzeit laufen u.a. die Vorbereitungen für die Sanierung der Schulhäuser Riethüsli und Feldli sowie des Amtshauses.



Wohnbevölkerung Stadt St.Gallen 2004 bis 2008

Einwohnende am 31. Dezember	2004	2005	2006	2007	2008
Schweizer/-innen	51 108	51 179	51 350	51 534	51 832
Ausländer/-innen	19 113	18 728	18 505	19 051	19 778
Ständige Wohnbevölkerung	70 221	69 907	69 855	70 585	71 610
Angemeldete Wohnbevölkerung	74 365	74 180	74 371	74 810	75 648



Saldo an Wanderungsbewegungen

2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
+246	+661	+363	-154	-222	-22	+739	+1 025



Zuwachs an Wohnungen

2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
79	440	249	172	206	130	419	227



Die negativen Ereignisse an den internationalen Finanzmärkten gegen Ende des Jahres 2008 haben die Serie positiver Wirtschaftsjahre seit 2004 abrupt gestoppt. Die Wirtschaftsprognosen für das kommende Jahr sind wenig erfreulich. Die weltweite Finanzkrise wird auch die städtische Wirtschaft beeinflussen.

Begegnungen Stadtrat und Wirtschaft

Vor dem Hintergrund sich verschlechternder Aussichten erfährt der direkte Austausch mit der Wirtschaft noch erhöhte Bedeutung. Der Stadtrat hat seine Kontakte zu verschiedenen Anspruchsgruppen intensiviert. Die Gespräche mit Unternehmen, Verbänden und Bürgerinnen und Bürgern geben Gelegenheit zu direktem Gedankenaustausch. Verschiedene Veranstaltungen in den Räumlichkeiten der Verwaltung, insbesondere im Rathaus, und die Teilnahme von Mitgliedern des Stadtrats an Versammlungen von Verbänden, an Konferenzen und an fachspezifischen Referaten bieten Gelegenheit für den Gedankenaustausch.

Zu den schon traditionellen Formen der Begegnung gehören die monatlichen Firmenbesuche des Stadtpräsidenten und die zwei Mal jährlich stattfindenden Besuche des Stadtrats in corpore bei St. Galler Unternehmen. Die Reaktionen auf diese Kontakte sind durchwegs positiv und zeigen das beidseitige Bedürfnis nach persönlichem Austausch.

Informationsreise der Mitarbeitenden des Bundesverwaltungsgerichts

Die Stadt St. Gallen hat sich – zusammen mit den Ostschweizer Kantonen St. Gallen, Appenzell Auser- und Innerrhoden sowie Thurgau – stark dafür engagiert, dass das Bundesverwaltungsgericht seinen Sitz in St. Gallen erhält. Das Gerichtsgebäude ist derzeit im Bau. Es wird ab 2012 mit rund 400 Mitarbeitenden auf dem Areal Chrüzacker seinen Betrieb aufnehmen. Die beteiligten Ostschweizer Kantone sowie die Stadt St. Gallen als Sitz des Gerichts haben von Beginn weg in Aussicht gestellt, den Wechsel des Gerichts von Bern nach St. Gallen bestmöglich zu begleiten und die Mitarbeitenden zu unterstützen. Seitens der Stadt sind mehrere Mitarbeitende in Arbeitsgruppen bzw. in der kantonalen Projektleitung involviert, das Sekretariat der Direktion Schule und Sport sowie die Dienststelle Wirtschaftsförderung und Wohnortmarketing (ab 1. Januar 2009: Standortförderung) in der Arbeitsgruppe «Standortdokumentation und Wohnortmarketing». Die Informationsreise der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bundesverwaltungsgerichts am 4./5. September eröffnete die Möglichkeit, verschiedene Facetten der Stadt St. Gallen und der Region vorzustellen und nützliche Informationen abzugeben. Die beiderseits überaus positiven Reaktionen haben gezeigt, dass diese Begegnung hier wie dort sehr geschätzt wurde. Die Ostschweizer Projektleitung wird ihre Kommunikationsarbeit bis zur Betriebsaufnahme fortsetzen und intensivieren.



» Umsetzung der Legislaturziele 2005 bis 2008

Der städtische Steuerfuss konnte per 1. Januar 2008 um zehn auf 149 Prozent gesenkt werden. Damit konnte für Unternehmen wie natürliche Personen ein deutliches Zeichen gesetzt werden, dass die Stadt gewillt ist, auch in dieser Beziehung ihre Attraktivität zu erhöhen.

Die von der Stadt betriebene Immobiliendatenbank für Wohnräume, Geschäftsräume und Bauland ist in die Jahre gekommen. Mittlerweile haben sich neue, moderne Immobilienplattformen etabliert, welche den Anforderungen von Nachfragerinnen und Nachfragern wie von Anbietenden optimal entsprechen. Aus diesem Grund hat sich die Stadt entschieden, auf die Neuent-

wicklung und den Betrieb einer eigenen Datenbank zu verzichten. Sie hat stattdessen per 1. Januar 2009 die Immobiliendatenbank Immodream der St.Galler Kantonalbank in ihrer Homepage integriert, wie dies in über 80 Gemeinden des Kantons St.Gallen bereits der Fall ist. Zusätzlich führen Links zu weiteren Immobiliendatenbanken. Nach wie vor werden nach Absprache auch Informationen über neue Wohnüberbauungen, Neubauprojekte Geschäftsräume und Baulandparzellen auf der Internetseite der Stadt veröffentlicht. Mit diesen Massnahmen konnte die Markttransparenz bei Geschäfts- und Wohnliegenschaften weiter erhöht werden.



30 Jahre Musikschule und das Kinderfest 2008 umrahmten ein intensives und mit vielen Neuerungen vollgepacktes Jahr.

Freiwillige Schulhausangebote

In der Stadt St.Gallen gibt es zwischenzeitlich sieben Horte und in jedem Schulquartier ein Freiwilliges Schulhausangebot (FSA). Abhängig von der Nachfrage besteht damit die Möglichkeit für Schülerinnen und Schüler, an einem bis fünf Mittagen ein Essen einzunehmen. In einigen Schulhäusern werden ergänzend zu den Mittagstischen am späten Nachmittag nach der Schule Betreuungseinheiten mit integrierter Aufgabenhilfe angeboten. In den letzten Jahren hat sich die Zahl der teilnehmenden Kinder auf aktuell über 600 erhöht. Zählt man noch die ca. 200 Kinder in den Horten dazu, nutzen über 800 Kinder, das heisst ca. 23 % der Primarschulkinder, diese Angebote. Die markante Steigerung lässt sich mit der Neueröffnung der beiden Mittagstische Gerhalde und Krontal, aber auch mit den auf fünf Vormittage erweiterten Blockzeiten in den Schulen erklären. Sicherlich hat auch die Senkung der Tarife zu einer erhöhten Nachfrage geführt.

Städtisches Förderkonzept

Der kantonale Bericht zu Pisa stellt fest, dass Kinder und Jugendliche, welche zu kaum durchlässigen Leistungsgruppen zugeteilt werden, später schlechtere Berufschancen haben. Anliegen der Chancengleichheit könnten besser verwirklicht werden, wenn die Integration verstärkt würde. Darauf zielt das städtische Förderkonzept, welches in einer ersten Fassung den politischen Parteien, dem Pädagogischen Beirat Schule und den Sozialpartnern zur Vernehmlassung unterbreitet wurde. Die zahlreich eingegangenen Vernehmlassungen sprechen sich mit einer Ausnahme – diese tritt für die Erhaltung des Status quo ein – für einen vermehrt integrativen Unterricht aus, das heisst für die Stärkung der Regelklassen und die Reduktion der Anzahl Kleinklassen. Auch zu den zentralen Vernehmlassungsfragen sind kaum grössere Divergenzen auszumachen. Trotzdem ist das Förderkonzept in Teilen zu präzisieren und zu ergänzen.

Grundlage dafür bilden die nachfolgenden Grundsätze:

- ▶ Integrative Fördermassnahmen werden gegenüber separativen bevorzugt.
- ▶ Die Umsetzung des Förderkonzeptes führt zu einer Qualitätsverbesserung in den städtischen Schulen; sie ist keine Sparübung.
- ▶ Das Förderkonzept wird sukzessive eingeführt.
- ▶ Lehrpersonen werden durch intensive Schulung und Weiterbildung auf den Wechsel vorbereitet.
- ▶ Der Ist-Zustand wird erfasst und es werden Evaluationskriterien definiert.
- ▶ Der Zeitplan wird den Möglichkeiten angepasst, d.h. mit der Umsetzung des Förderkonzeptes wird auf Beginn des Schuljahres 2010/2011 begonnen.

Ernährung und Bewegung

In westlichen Ländern haben Übergewicht und Inaktivität bei Kindern stark zugenommen. Jedes fünfte Kind in der Schweiz leidet an offensichtlichem Übergewicht. Die Folgen sind Herz-Kreislauf-Krankheiten, Diabetes oder Bluthochdruck. Übergewicht kann aber auch Depressionen, Ausgrenzung oder eine Reduktion des Selbstwertgefühls auslösen. Die Primärprävention von Übergewicht, Inaktivität und schlecht ausgewogener Ernährung ist dringend notwendig. Kindergärten wurden mit Geräten ausgerüstet, die zur Bewegung animieren, und gezielte Bewegungssequenzen gehören zum Alltag. Zehn Kindergärten beteiligen sich am wissenschaftlich begleiteten Projekt «Ballabeina», welches ergänzend zu den Bewegungseinheiten auch auf die Ernährung der Kinder Einfluss nehmen will. Auch das Projekt «Purzelbaum» fördert Bewegung und Beweglichkeit der Kinder in den Kindergärten.

30 Jahre Musikschule

Die wechselvolle Geschichte der städtischen Musikschule begann 1965 mit der Aufnahme des Blockflötenunterrichts in der städtischen Volksschule. Den eigentlichen Grundstein legte aber der Gemeinderat am 22. Februar 1978 mit seiner Zustimmung zum Aufbau der Jugendmusikschule der Stadt St.Gallen. Mit 30 Konzerten feierte die Musikschule ihr Jubiläum. Verstreut über die ganze Stadt wurden «klingende Zeichen» gesetzt. Die Stilpalette reichte von Rock bis Klassik. Als Aufführungsorte dienten die Tonhalle, das Palace, aber auch öffentliche Räume und selbst das Schwimmbad wurden für Aufführungen genutzt. Die Höhepunkte der musikalischen Jahresrevue wurden auf einer CD aufgezeichnet.

Schulraumplanung

Die Stadt muss so viel Schulraum zur Verfügung stellen, dass jedes schulpflichtige Kind den Unterricht in der öffentlichen Schule besuchen kann. Schulraum hat damit den demografischen Entwicklungen Rechnung zu tragen und neue pädagogische Ansätze und gesellschaftliche Veränderungen zu berücksichtigen. Um die Planung des notwendigen Schulraumes auf verlässliche Grundlagen stellen zu können, wurde ein Richtprogramm definiert. Auf dieser Basis erfolgte eine Beurteilung jedes einzelnen Schulquartiers. Als Quintessenz kann festgestellt werden, dass trotz steigendem Raumbedarf über die ganze Stadt betrachtet bei einer rein numerischen Sichtweise genügend Raum für die Beschulung der Kinder in den nächsten zehn Jahren zur Verfügung steht. Nur befindet sich der freie Schulraum nicht immer in den demografisch prosperierenden Quartieren. Um in allen Quartieren ein vergleichbares Raumangebot bereithalten zu können, sind auch in Zukunft bauliche Ergänzungen notwendig.

Neuorientierung bei der Schulentwicklung

Welche Leistungen hat eine gute Schule zu erbringen, damit die Schülerinnen und Schüler den Herausforderungen der Zukunft gewachsen sind? Dieser Frage wurde in einem Schulentwicklungsprojekt in einem mehrstufigen Prozess nachgegangen. Eingebunden in diesen Prozess waren alle direkt im Schulwesen tätigen Personen. Erste Ergebnisse in Form eines Strategie-

papiers zur bildungspolitischen Ausrichtung der städtischen Schulen und schulnahen Angebote liegen vor. Dieses wird weiter bearbeitet.

Talentschule

Die städtische Talentschule besuchen 31 Schülerinnen und Schüler. 19 davon stammen aus der Stadt. Die stattliche Anzahl widerspiegelt das Bedürfnis nach einem solchen Schulangebot. Hohe Akzeptanz und Attraktivität genießt die städtische Talentschule vor allem bei Fussball- und Handballspielerinnen und -spielern. Grundsätzlich steht die Schule aber auch Talenten anderer Sportarten offen. Da aber nicht in allen Sportbereichen eine adäquate Förderung garantiert werden kann, hat die Stadt in Ausnahmefällen entsprechend den kantonalen gesetzlichen Vorgaben den Besuch einer auswärtigen Sportschule bewilligt. Neu ist die städtische Talentschule so ausgelegt, dass auch musisch begabte Schülerinnen und Schüler die erwartete Förderung erfahren.

Kinderfest 2008

Rund 40 000 Besucherinnen und Besucher verfolgten am Vormittag den Kinderfestumzug durch die Innenstadt mit über 6 000 Kindern der Stadtschulen, begleitet von ihren Lehrpersonen. Das Motto des Kinderfestes war «Ballade». Damit wurde eine Verbindung vom traditionellen Kinderfest zur Fussballeuropameisterschaft, dem omnipräsenten Spektakel des vergangenen Sommers, hergestellt. Der «Ball» hat denn auch vielfach die Vorführungen auf der Kinderfestwiese inspiriert und ein breites Spektrum an Programmpunkten kreiert.

Zum Kinderfest eingeladen waren auch Schulen mit nichtstädtischer Trägerschaft. Dieser Einladung Folge geleistet haben die Basisstufe der Waldschule und die Ortega-Schule. Für die Kinder der Sonderschulen wurden nach bewährtem Muster Transportmöglichkeiten zum Kinderfestplatz organisiert. Um die Teilnahme nichtstädtischer Schulen auch rechtlich zu verankern, wurde die Schulordnung geändert.

Neuausrichtung der offenen Jugendarbeit

Seit der Einführung der Quartierjugendarbeit vor 20 Jahren haben sich verschiedene Rahmenbedingungen in Bezug auf das Freizeitverhalten Jugendlicher verändert. So halten sich Jugendliche vermehrt ausserhalb ihrer Wohnquartiere, beispielsweise im Stadtzentrum auf oder verkehren in Cliques aus anderen Quartieren der Stadt. Dabei bevorzugen sie informelle Treffpunkte wie Schulhausplätze und Bushaltestellen. Dieses geänderte Verhalten hat Auswirkungen auf die Nutzung der Jugendtreffpunkte. Gegenüber früher setzt sich das Publikum nicht mehr aus Jugendlichen unterschiedlichster Gruppierungen zusammen. Die Treffpunkte werden heute meist von einer einzigen homogen zusammengesetzten Gruppe besucht. Darauf hat das Jugendsekretariat mit einer Konzeptänderung reagiert. Das neue Konzept sieht vor, dass die bisherigen Bereiche Quartierarbeit Winkeln und Lachen-Bruggen zur Offenen Jugendarbeit West, die Quartierarbeit Heiligkreuz und Neudorf zur Offenen Jugendarbeit Ost zusammengefasst werden. Ergänzt wird das Angebot durch die Jugendarbeit Zentrum, welche nach dreijähriger Versuchsphase definitiv eingeführt wird. In die Jugendarbeit Zentrum ist neu die Jugendkultur integriert.

Respekt ist Pflicht – für alle!

An der schweizweiten Kampagne «Respekt ist Pflicht – für alle» hat sich auch die Stadt beteiligt. Die Kampagne macht sexuelle Gewalt zum Thema und hat zum Ziel, sexuelle Gewalt und Übergriffe gegen Frauen und Kinder zu reduzieren. Mit Aktionen und Workshops wurden junge Frauen und Mädchen zu mehr Selbstbewusstsein ermutigt. Zu diesem Zweck wurden sie in die Grundtechniken des WenDo eingeführt, einer körperlichen und verbalen Selbstverteidigungstechnik für Frauen. Ergänzende Rollenspiele halfen den Mädchen, ihre Grenzen wahrzunehmen und sich aktiv für die Respektierung dieser Grenzen einzusetzen. Den Abschluss bildete das Fotoshooting für eine Plakatkampagne, die im Sommer an verschiedenen Orten in der Stadt zu sehen war.

► Umsetzung der Legislaturziele 2005 bis 2008

- Die Schulorganisation 2007 ist seit 1. August 2007 in Kraft. Die neuen Strukturen sind umgesetzt und bewähren sich im Alltag.
- Elternforen sind in den Primarschulquartieren aufgebaut.
- Ein Konzept zur Schulentwicklung auf der Basis Qualitätskriterien ist erarbeitet.
- Das Förderkonzept, welches Steuerungs- und Messinstrumente vorsieht, ist entwickelt, aber noch nicht eingeführt.
- Das Einschulungsprojekt «KidS» läuft in zwei Schulen als Pilotprojekt. Die Blockzeiten sind flächendeckend in allen Primarschulen eingeführt.
- Schulsozialarbeit und offene Jugendarbeit arbeiten eng miteinander zusammen mit dem Ziel, die schulische und gesellschaftliche Integration für die Jugendlichen zu verbessern. Dieses Ziel verfolgt ebenso die Jugendarbeit Zentrum mit aufsuchender offener Jugendarbeit und stationärer Jugendarbeit in der Jugendbeiz.
- Alle Primarschulhäuser mit mindestens einem Klassenzug verfügen über ein Freiwilliges Schulhausangebot.
- Die Jugendarbeit Zentrum gehört definitiv zum Aufgabenkatalog des Jugendsekretariates. Sie ist in der Jugendszene gut etabliert.
- Die Jugendarbeit ist weiterhin am «OpenAir St. Gallen» präsent.
- Midnight Basketball-Veranstaltungen wurden in Zusammenarbeit von Jugendarbeit, Sportamt und Polizei realisiert.
- Ein zweijähriges überregionales Projekt zur Jugendinformation auf der Basis des Konzeptes der städtischen Jugendinformationsstelle «tipp – Infos für junge Leute» läuft in neun Gemeinden im Kanton.



Volksschule

	2004	2005	2006	2007	2008*
Anzahl Schülerinnen und Schüler	7 113	6 934	6 868	6 333	6 152 ¹
Anzahl Klassen	398	389	381	374	347 ²
Anzahl volle Pensen	572.6	565	560	535	538 ³

* Die Einführung der Blockzeiten mit den besonderen kantonalen Weisungen zur Klassenbildung ab Schuljahr 08/09 und der Beschluss des Stadtrates zur Pensen- und Klassenplanung bringen es mit sich, dass die Erhebung von Zweidrittel-Klassen nicht mehr relevant ist und die Statistik neu definiert werden muss:

¹ Alle Schülerinnen und Schüler, welche die städtischen Schulen besuchen.

² Alle Gruppen, unabhängig von der Grösse, welche als eine «Klasseneinheit» unterrichtet werden.

³ Alle Pensen, die zur Sicherstellung des Unterrichtsangebotes notwendig sind inkl. Musikschule, Schulische Heilpädagogik, Logopädie, Psychomotorik (ohne Aushilfen und Stellvertretungen).



Familienergänzende Betreuung

Anzahl Schülerinnen und Schüler	2004	2005	2006	2007	2008
Horte	188	201	203	205	204
Freiwillige Schulhausangebote	289	420	390	417	560
Gesamt	477	601	593	622	764



Gute Auslastungen der städtischen Anlagen, weitere Infrastrukturverbesserungen und die Rückführung des Stadions Espenmoos sind die Eckpunkte des Sportjahrs.

Athletik Zentrum St.Gallen

Das Athletik Zentrum St.Gallen war im zweiten Betriebsjahr schulisch zu 85 % ausgelastet. Die Auslastung bei den Vereinsbelegungen betrug 100 %. Daneben fanden im Athletik Zentrum St.Gallen verschiedene sportliche Grossanlässe statt. So waren im Februar zum zweiten Mal die Leichtathletik-Hallenmeisterschaften zu Gast und erstmals die Bodensee-Indoors Athletics. Höhepunkte waren ausserdem das bekannte «one-eleven», das OLMA-Radballturnier, die Wushu-Schweizer-Meisterschaft, die Cheerleader Schweizer Meisterschaften und die Turnshow des kantonalen Turnverbandes SGTV. Der Unihockeyclub WASA feierte im Athletik Zentrum St.Gallen seinen Aufstieg in die oberste Schweizerliga, ebenso war das Athletik Zentrum St.Gallen würdiger Ort für die Schlussfeier der Special Olympics Fussball-EM. Die «Gigathlon-Night» schloss die Serie der grossen Anlässe.

Freibad Rotmonten

Neben einem konventionellen Sanierungsprojekt für das Freibad Rotmonten sollte dem Parlament ein Alternativprojekt in Form eines Biobades vorgelegt werden. Die hohen Kosten verbunden mit den betrieblichen Risiken eines Biobades liessen das Stadtparlament Abstand vom Bau eines Biobades nehmen. Im Gegenzug bewilligte es das ursprüngliche Sanierungsprojekt in Kostenhöhe von CHF 4.2 Millionen. Unmittelbar nach Schluss der Badesaison konnte mit den Bauarbeiten begonnen werden. Bis zum Wintereinbruch Mitte Dezember waren die Betonarbeiten am Hauptbecken weitgehend abgeschlossen.

Eishalle Lerchenfeld

Mit rund 62 000 Eintritten kam die Eishalle Lerchenfeld in der dritten Eissaison 2007/2008 der im Leistungskonzept angestrebten Besucherzahl von 70 000 Gästen recht nahe. Neben dem öffentlichen Eislauf erfüllte auch der Schulsport weitgehend die Erwartungen. Insbesondere die an den Eissportkursen teilnehmenden Real- und Mittelstufen-Klassen machten begeistert mit und nutzten die von der Eishockeyschule St.Gallen geleiteten Kurse ebenso wie den erstmals durchgeführten Schulsportwettkampf «Teamgeist». Im Vereinssport blieben die Frequenzen insbesondere im Eishockey noch hinter den Erwartungen zurück. Nach anfänglichen Startschwierigkeiten zeichnete sich 2008 jedoch ein leichter Aufwärtstrend ab.

Rollpark

Im Frühling konnte der Rollpark auf dem Kreuzbleicheareal eingeweiht und den meist jugendlichen Skatern übergeben werden. Die Anlage löste Begeisterung aus und erlebte schlagartig Rekordbesucherzahlen. Diese hohe Resonanz gründet im Einbezug der Nutzergruppen in allen Bauphasen, wo ihnen Gelegenheit geboten war, ihre Ideen und Wünsche einzubringen. Bereits im ersten Betriebsjahr wurde das Kontingent von fünf Anlässen für Wettbewerbe ausgeschöpft. Einzelne Interessenten mussten auf das kommende Jahr vertröstet werden.

Stadion Espenmoos

Mitte Jahr übernahm die Stadt St.Gallen das Stadion Espenmoos von der Stadiongenossenschaft Espenmoos. Die Genossenschaft wurde in der Folge liquidiert. Der Liquidationserlös ging an den FC St.Gallen 1879. Bereits nach den Sommerferien konnte der Trainingsbetrieb für die Fussballteams wieder aufgenommen werden. Ebenso erfolgte in den Sommerferien der

Abbau der Zusatztribünen und diverser Installationen. Noch vor Ende des Jahres konnte mit den Umbauarbeiten für eine Breitensportanlage Espenmoos begonnen werden. Die Betriebsführung der Anlage ist dem Sportamt übertragen.

Sport bewegt

Im Rahmen der nationalen Bewegungswoche fand im Mai der Anlass «go for 5» mit rund 700 Teilnehmenden statt. Die alljährlich für Schülerinnen und Schüler durchgeführten Sportanimationskurse und der Sommer-Sportplausch erfreuen sich nach wie vor grosser Beliebtheit; entsprechend hoch ist die Nachfrage. Gleichzeitig bieten sie den Vereinen Gelegenheit, Nachwuchs zu rekrutieren.

► Umsetzung der Legislaturziele 2005 bis 2008

- Das Athletik Zentrum St.Gallen ist zu 85% ausgelastet im Schulbetrieb und zu 100% im Vereinsbetrieb. Verschiedene Grossveranstaltungen tragen seit der Betriebsaufnahme zu einer positiven Wahrnehmung der Stadt in der Öffentlichkeit bei.
- Die Besucherfrequenz in der Eishalle Lerchenfeld ist gut, erreicht aber noch nicht in vollem Umfange die erwarteten Besucherzahlen.
- Projektskizzen für ein Aussenbad Blumenwies bestehen ebenso wie solche für die Renovation und Umgestaltung des Volksbades in ein Gesundheitsbad. Die Projektierung steht noch aus.
- Die Sanierung von Sportanlagen erfolgt entsprechend den Vorgaben der Sportstättenplanung und der Investitionsplanung.
- Mit der Inbetriebnahme des Rollparks wurden günstige Rahmenbedingungen für «zwei kleine Sportarten» geschaffen.



Unterstützung im Jugendsport

(Kinder und Jugendliche 8 bis 20 Jahre)

	2004	2005	2006	2007*	2008*
Knaben	2 831	2 873	2 859	2 162	2 129
Mädchen	1 717	1 658	1 678	1 139	1 104
Total	4 548	4 531	4 537	3 301	3 233

* Seit dem Jahr 2007 wird der Pro-Kopf-Beitrag an die Vereine nur noch für städtische Jugendliche ausgerichtet. Die Gesamtzahl aller Jugendlichen (inkl. Auswärtige) in den städtischen Vereinen bewegt sich nach wie vor in der Grössenordnung der Vorjahre.

Die Stadt hat 2008 ein neues Kulturkonzept erarbeitet. Darin bekennt sie sich zu einem breit gefächerten Kulturleben. Die Stadt fördert deshalb die kulturelle Vielfalt und setzt in den kommenden Jahren einen Schwerpunkt im Bereich der bildenden Kunst.

Kulturkonzept 2009

Im Frühjahr 2007 hat das Stadtparlament den Stadtrat mit einem Postulat beauftragt, einen Bericht zu den Perspektiven der städtischen Kulturpolitik zu erarbeiten. In einem breiten Dialog mit Kulturschaffenden, Vertreterinnen und Vertretern aus der Wirtschaft und der Kommission für Kulturförderung erarbeitete die Steuergruppe Leitsätze sowie Strategien und Massnahmen einer zukünftigen städtischen Kulturpolitik. Die Stadt ist sich der positiven gesellschaftlichen Wirkungen der Kultur bewusst und versteht Kulturförderung als wichtige städtische Aufgabe. Ein wichtiges Ziel ist es, die nationale und internationale Ausstrahlung der Kulturstadt St.Gallen zu stärken. Neben der Förderung der kulturellen Vielfalt sollen deshalb kulturpolitische Schwerpunkte, namentlich im Bereich der bildenden

Kunst, gesetzt werden. Im August 2008 wurde der Entwurf des Kulturkonzepts 2009 anlässlich des Stadtkultur-Gesprächs einer interessierten Öffentlichkeit vorgestellt. In der Novembersitzung hat das Stadtparlament das Kulturkonzept 2009 eingehend diskutiert und als Postulatsbericht zur Kenntnis genommen.

Neue Bibliothek St.Gallen

Im Jahre 2008 konnte das kantonale Projekt in wesentlichen Punkten konkretisiert werden. Der Lenkungsausschuss hat das Profil der Bibliothek, welches eine Public Library im angelsächsischen Sinne vorsieht, verabschiedet. Als Standort steht die Hauptpost im Vordergrund. Die Verhandlungen zwischen dem Kanton und der Eigentümerin «Die Post» laufen.



Lokremise

Der provisorische Kulturbetrieb hat in den letzten drei Jahren klar gezeigt, dass sich die Räumlichkeiten in der Lokremise ausgezeichnet für kulturelle Aktivitäten eignen. Unter der Federführung des Kantons soll deshalb ein spartenübergreifendes Kulturzentrum realisiert werden. In der kantonalen Volksabstimmung vom 8. November 2008 sind die Sanierung und der künftige Betrieb der Lokremise gutgeheissen worden.

Bereits im Juni 2008 hat das Stadtparlament einen einmaligen Standortbeitrag in der Höhe von CHF 1 Million beschlossen. Der Beitrag fliesst in die zu gründende Stiftung und soll in erster Linie gemeinsame Projekte der an der Lokremise beteiligten Kulturinstitutionen unterstützen.

Stadt-Kultur-Gespräch

Seit 2005 lädt der Stadtpräsident einmal im Jahr die Kulturschaffenden der Stadt zu einer Diskussion über kulturelle und kulturpolitische Themen ein. Der jährliche Austausch hat sich bewährt. Insbesondere fördert er die Vernetzung zwischen den Kulturschaffenden und

der Politik und der Verwaltung sowie unter den Kulturschaffenden selbst. Das Stadt-Kultur-Gespräch 2008 fand Ende August in der Jugendbeiz Talhof statt und stand ganz im Zeichen des Kulturkonzepts 2009.

► Umsetzung der Legislaturziele 2005 bis 2008

Die Bauarbeiten im Kulturbetrieb Palace konnten abgeschlossen werden, und der definitive Kulturbetrieb im Palace ist Anfang Oktober 2008 gestartet.

Im Rahmen einer klareren Aufgabenteilung wurde zwischen Kanton und Stadt eine neue Subventionsordnung für Konzert und Theater St. Gallen erarbeitet, welche im Jahr 2009 dem kantonalen Stimmvolk zur Abstimmung vorgelegt wird.



Mit dem Ziel, die Polizeipräsenz in der Öffentlichkeit zu verstärken, wurde eine neue Organisation eingeführt.

Reorganisation der Stadtpolizei

Per 1. Januar 2008 wurde eine neue Organisationsstruktur bei der Polizei eingeführt. Dabei wurden die bisherigen vier Kommissariate der Stadtpolizei in die drei neuen Bereiche Sicherheit, Bewilligungen und Support überführt. In diesem Zusammenhang wurde auch das Organisations- und Dienstreglement der Stadtpolizei angepasst.

Jugendpolizei

In der jüngeren Vergangenheit ist auch in der Stadt St.Gallen eine Zunahme der Jugenddelinquenz festzustellen. Reklamationen wegen Lärmbelästigung, Vandalismus und Sachbeschädigungen durch meist alkoholisierte Minderjährige, Meldungen und Anzeigen wegen Überfällen auf Gleichaltrige sowie Alarmierungen wegen Raufereien und Schlägereien haben zugenommen. Jugenddelinquenz ist ein vielschichtiges und sich wandelndes Phänomen. Einhergehend mit einer entsprechenden polizeilichen Schwergewichtsbildung bedarf es daher einer besonderen Professionalisierung und Vernetzung der spezifisch im Jugendbereich tätigen polizeilichen Sachbearbeiter. Am 1. Januar 2008 haben zwei Jugendpolizisten ihren Dienst aufgenommen. Der sehr breite und intensive Arbeitsbereich des Jugendpolizisten unterscheidet sich erheblich vom Tätigkeitsfeld der ordentlichen Uniformpolizei. Die Einführung spezialisierter Jugendpolizisten hat sich bewährt. Indes hat sich gezeigt, dass die mit dieser Tätigkeit verbundene Aufgabenfülle nicht von zwei Jugendpolizisten allein abgedeckt werden kann, weshalb ein Ausbau der Jugendpolizei anzustreben ist.

Sicherheit bei Fussballspielen

Der Umzug des FC St.Gallen in die neue Arena St.Gallen im Westen der Stadt bedeutete auch für die Stadtpolizei eine neue Herausforderung, musste doch das gesamte Sicherheitskonzept neu erstellt werden. Mit der Betreiberin der Arena St.Gallen wurde dabei auch eine neue Vereinbarung betreffend Abgeltung der sicherheits- und verkehrspolizeilichen Dienstleistungen getroffen. Das Sicherheitskonzept der Stadtpolizei hat sich bis anhin grundsätzlich bewährt. Im Jahr 2008 wurden 17 Wettbewerbsspiele ausgetragen, 15 Spiele verliefen dabei aus polizeilicher Sicht problemlos.

Krawalle im Umfeld von Sportveranstaltungen sind regelmässig mit übermässigem Alkoholkonsum verbunden. Gewaltanwendungen, Verunreinigungen und Littering sind die Folgen. Nicht nur die weit überwiegende Mehrzahl der friedlichen Matchbesuchenden stört sich am inakzeptablen Verhalten, sondern auch die davon teilweise unmittelbar betroffenen Anwohnenden. Mit dem Aufstellen mobiler Toilettenanlagen, verstärkten Reinigungsarbeiten sowie Gesprächen mit Fangruppierungen soll die Situation entschärft werden. Vorgesehen ist auch eine Erweiterung des Kameraeinsatzes rund um die Arena St.Gallen. Von Seiten der Polizei, der Justiz, des FC St.Gallen und der Fangruppierungen wurden während der vergangenen Monate die Anstrengungen weiter verstärkt, den Hooliganismus zu bekämpfen. Im Vordergrund steht dabei, gewaltbereite Personen von den Spielen des FC St.Gallen fernzuhalten.

Strategieentwicklung bei der Stadtpolizei

Im Jahre 2004 ging die Stadtpolizei daran, für die Legislaturperiode 2005 bis 2008 eine eigentliche Polizeistrategie zu entwickeln. Neben der Kriminal- und Verkehrsstatistik wurden dabei unter anderem auch die Ergebnisse der periodisch stattfindenden Bevölkerungsbefragung berücksichtigt, welche Aufschluss über das subjektive Sicherheitsempfinden in der Stadt geben. Hoher Stellenwert wurde dabei vor allem dem Ausbau der polizeilichen Grundversorgung und Prävention zugemessen, was sich insbesondere in einer sichtbarerem polizeilichen Präsenz zeigen soll.

Nennenswerte strategische Aktionen der Legislaturperiode 2005 bis 2008 waren die Einführung eines neuen Dienstplans, die Konsolidierung der Sicherheitspartnerschaften mit den Quartiervereinen, die Reorganisation der Stadtpolizei, die Einführung der Spezialistenfunktion des Jugendpolizisten, die stärkere Berücksichtigung des Verursacherprinzips im Zusammenhang mit Grossveranstaltungen und der Aufbau eines konsequenteren Finanzmanagements. Die Zielerreichung für die Legislaturperiode 2005 bis 2008 darf als positiv beurteilt werden. Handlungsbedarf ist (im Lichte der selbst gesetzten, recht ambitionierten Zielwerte) vor allem hinsichtlich der Durchsetzung der strassenverkehrlichen Höchstgeschwindigkeit «Tempo 50» gegeben.

►► Umsetzung der Legislaturziele 2005 bis 2008

► Mit dem Ziel, die Polizeipräsenz in der Öffentlichkeit zu verstärken, wurde per 1. Januar 2008 eine neue prozessorientierte Organisation implementiert. Dabei wurde auch ein neues Lagezentrum gebildet, welches polizeirelevante Informationen und Daten kanalisiert, aufbereitet und im Rahmen eines ständig aktualisierten Lagebildes für die operative Aufgabenerfüllung, aber auch für strategische Beurteilungen zur Verfügung stellt. Ausserdem wurde per 1. Januar 2008 die Spezialistenfunktion des Jugendpolizisten geschaffen.

► In der Brühltorpassage sowie den Unterführungen Bahnhof und Rathaus wurden Videoüberwachungen mit der Möglichkeit der Personenidentifikation realisiert. Ebenso wurde eine solche Videoüberwachung auf dem Bohl eingeführt.

► Die Projektarbeiten betreffend die koordinierte Beschaffung eines neuen Zentralensystems für die Einsatzzentrale der Stadtpolizei und die Kantonale Notrufzentrale (KNZ) schreiten weiterhin planungsgemäss voran. Im Herbst 2008 hat die Kantonspolizei ihr KNZ-Provisorium in den Räumlichkeiten der Stadtpolizei bezogen. Die Inbetriebnahme der neuen KNZ ist per Juni 2009 geplant. Nach den Sommerferien 2009 wird dann die Stadtpolizei ihrerseits für die Dauer der Implementierungsarbeiten des neuen Systems das Provisorium an der Vadianstrasse beziehen.



Verkehrsunfälle in der Stadt

Unfallarten	2004	2005	2006	2007	2008
Mit Personenschaden	200	161	135	182	169
Nur mit Sachschaden	690	522	490	493	512
Nichtgenügen der Meldepflicht	241	230	191	207	191



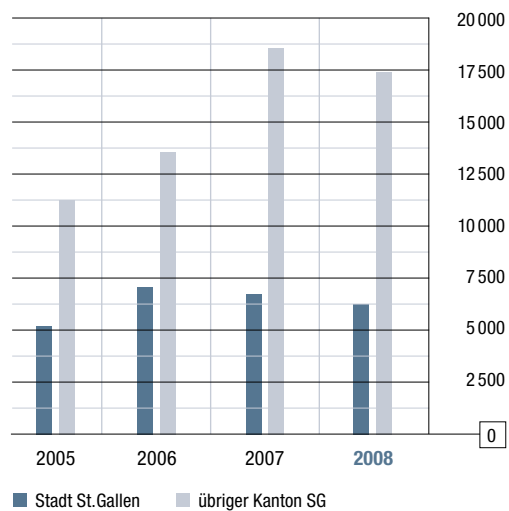
Unfälle mit Personenschaden

	2004	2005	2006	2007	2008
Leicht verletzte Personen	207	173	133	188	174
Schwer verletzte Personen	30	13	27	41	23
Tödlich verletzte Personen	0	0	1	1	0

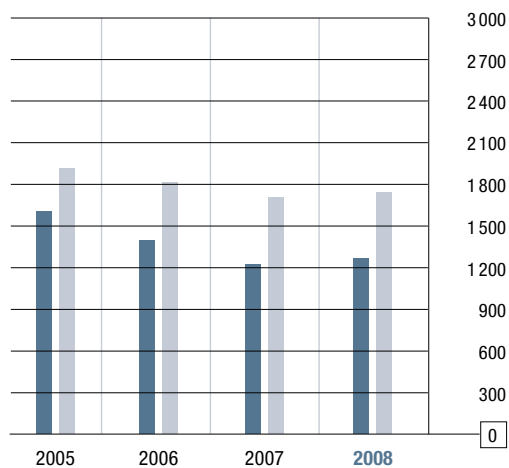


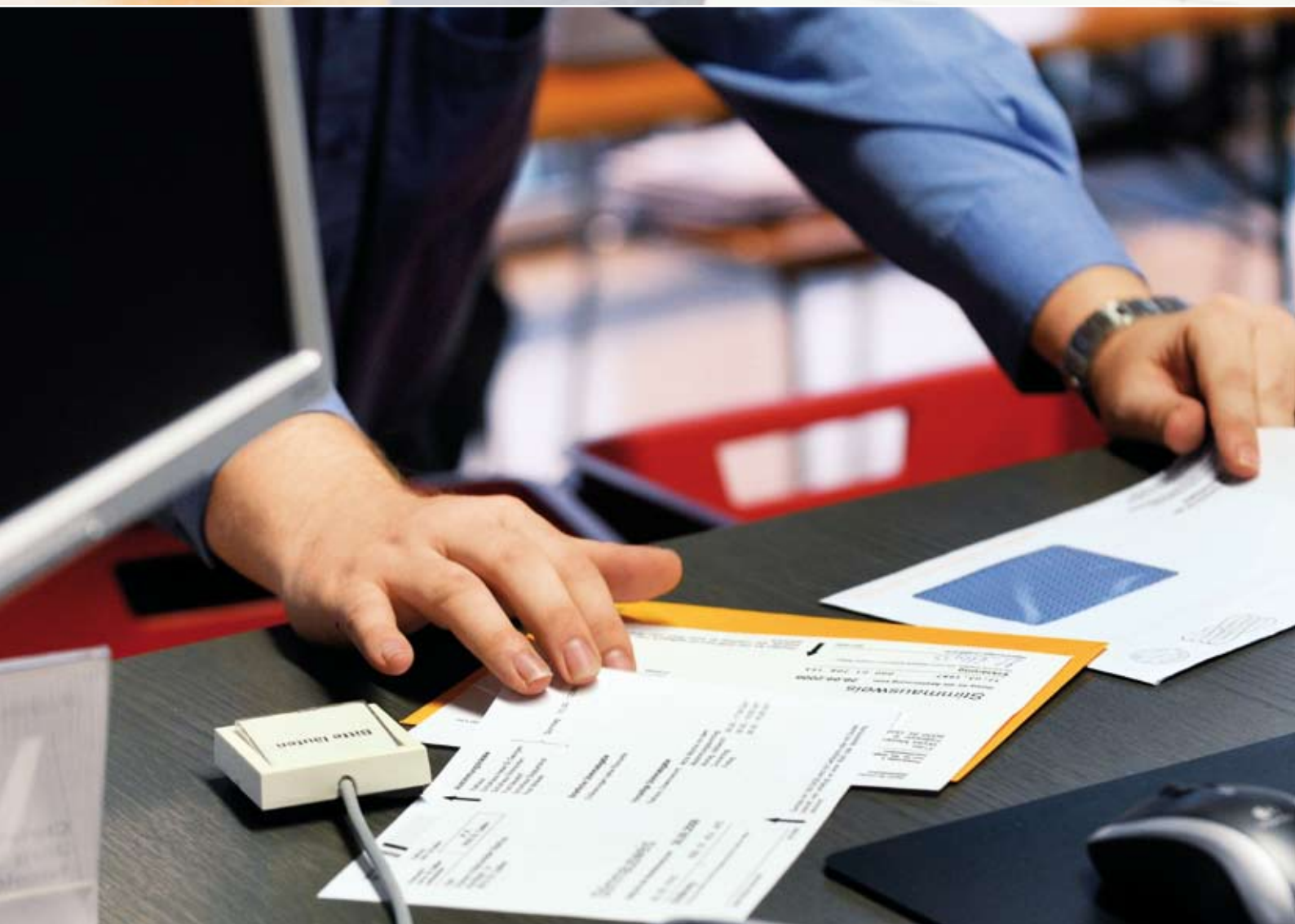
Delinquenzvergleich Stadt/Kanton

Strafgesetzbuch



Betäubungsmittel





Arbeit mit Kindern wird immer wichtiger. Darum hat die Stadt ein Konzept für «Offene Arbeit mit Kindern» entwickelt.

Entwicklung der Sozialhilfefälle und -ausgaben

Nach dem Rückgang von über 15 % bei den Fallzahlen der Sozialhilfe im Jahr 2007 wurde 2008 wieder ein leichter Anstieg von 4 % verzeichnet. Insgesamt konnten weniger Personen abgelöst werden als 2007. Positiv zur Entwicklung beigetragen hat, dass im Sommerhalbjahr mehr Fälle abgelöst werden konnten als neue aufgenommen wurden. Saisonale Effekte bewirken aber, dass Arbeitslose im Winter mehr Mühe bekunden, eine Stelle zu finden. Ab Oktober führte ferner die verschlechterte Wirtschaftslage zu deutlich mehr Neuanmeldungen.

Erfreulich zeigt sich hingegen die Entwicklung in finanzieller Hinsicht. Das Budget 2008 ging auf der Aufwandsseite von Einsparungen in der Höhe von 11 % gegenüber dem Vorjahresbudget aus. Dieses Ziel konnte einerseits dank der im Vergleich zu 2006 tieferen Zahl von Sozialhilfeempfangenden erzielt werden, andererseits dank der verbesserten wirtschaftlichen Situation vieler Klienten, die deshalb auf weniger Sozialhilfebeiträge angewiesen waren.

Zum ausgezeichneten Resultat trägt aber vor allem die Ertragsseite bei. Bei den Rückerstattungen konnte das budgetierte Ziel um etwa CHF 2.5 Millionen übertroffen werden, wodurch die Nettoausgaben 2008 in der Sozialhilfe auf knapp CHF 17.9 Millionen sinken (minus CHF 3.3 Millionen gegenüber dem Vorjahr).

Die Alimenteninkassoquote konnte nochmals verbessert werden auf 69 %; die städtischen Beiträge an Alimente sanken um 5 % auf CHF 1.8 Millionen.

Quartierentwicklung

Am 21. Juni wurde im Rahmen des interkulturellen Begegnungstages die Fachtagung «Sozialraumorientierte Quartierentwicklung» durchgeführt. Akteure aus Quartieren, Politik und Behörden sind der Frage nachgegangen, wie die Bevölkerung aktiv an der Verbes-

serung ihres Lebensraums mitwirken kann. Es wurde aufgezeigt, wo sich die Schnittstellen zwischen staatlicher Aufgabe und Freiwilligenarbeit befinden und wo Freiwilligenarbeit professionelle Unterstützung braucht. Der Stadtrat hat beschlossen, die Quartierentwicklung aktiv anzugehen und in den Legislaturzielen 2009 bis 2012 zu verankern. Eine verwaltungsinterne Arbeitsgruppe wird zusammen mit der Fachhochschule St. Gallen Leitlinien für eine gesamtstädtische Quartierarbeit entwickeln.

Kinderbetreuung, Arbeit mit Kindern

Die Stadt St. Gallen anerkennt die Notwendigkeit eines bedarfsgerechten Angebots an Krippenplätzen und trägt dazu bei, dass Eltern ein qualitativ gutes und finanziell tragbares Angebot vorfinden. Gegenwärtig finanziert die Stadt die Differenz zwischen dem Elternbeitrag und den effektiven Kosten pro Tag und Platz (kostendeckender Tagessatz) der Kinderkrippen. Das Stadtparlament hat im Mai der Erhöhung des kostendeckenden Tagessatzes von CHF 78 auf CHF 88 zugestimmt. Die Kostensteigerung geht auf Veränderungen im Berufsbildungssystem zurück.

Das Frühförderungsprojekt «SpiKi» (von der Spielgruppe in den Kindergarten) für Kinder ab drei Jahren wurde im Sommer 2006 in den beiden Schulquartieren Halden und Boppartshof gestartet. Die positiven Rückmeldungen zum Projekt SpiKi aus den beiden Pilotquartieren wie auch dessen vorteilhafte Beurteilung durch Fachpersonen führten bereits im Sommer 2008 zu einer vorzeitigen Ausweitung von SpiKi auf drei weitere Schulquartiere der Stadt St. Gallen, nämlich Heimat-Buchwald, Engelwies und Schönenwegen-Lachen.

Im September hat das Stadtparlament vom Konzept «Offene Arbeit mit Kindern in der Stadt St. Gallen» Kenntnis genommen und der Umsetzung des Pilotprojekts im Quartier Heiligkreuz zugestimmt. Das Konzept beinhaltet, dass die Stadt im Bereich offene Arbeit mit

Kindern selber operativ tätig wird – insbesondere im aufsuchenden Teil – und die Steuerung sowie die Koordination der Freizeitangebote für Kinder zentral sicherstellt, gleichzeitig aber die Zusammenarbeit mit bestehenden und zukünftigen Akteuren sucht.

Hilfe und Pflege zu Hause

Seit 1. Januar ist im Kanton St.Gallen die kommunale Ebene für die Finanzierung und Aufsicht über die Hilfe und Pflege zu Hause allein zuständig. Dies ist die Folge der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kanton (NFA). Finanziell bedeutet das für die Stadt St.Gallen praktisch eine Verdoppelung der Ausgaben in diesem Bereich, fallen doch bisherige Bundessubventionen und kantonale Beiträge weg. Die Stadt hat mit den bisherigen Anbietern für die Jahre 2008 und 2009 eine befristete Leistungsvereinbarung abgeschlossen, um der veränderten Finanzierung Rechnung zu tragen. Städtische Kostenrechnungsrichtlinien für eine einheitliche Praxis in der Leistungserfassung und Kostenzurechnung ab 2009 bereiten die künftige Bemessung der Abgeltung auf der Basis von Vollkostenzahlen vor. Ausserdem wurde zusammen mit

den Leistungserbringern ein einheitliches Beschwerdemanagement erarbeitet. Das Subjektfinanzierungssystem, das eine Vergünstigung der hauswirtschaftlichen Leistungen für finanzschwache Klientinnen und Klienten ermöglicht, wurde evaluiert und wird ebenfalls per 2010 angepasst. Im Jahr 2008 wurden den Leistungserbringern zur Abgeltung des Zusatzaufwands erstmals pauschale Beiträge pro Ausbildungsplatz für Fachangestellte Gesundheit (FaGe) und Dipl. Pflegefachperson HF ausgerichtet.

►► Umsetzung der Legislaturziele 2005 bis 2008

► Die Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen bündelt die Zuständigkeit für die Hilfe und Pflege zu Hause (früher: Spitex) auf der kommunalen Ebene. Eine Übergangsregelung für 2008 und 2009 trägt den veränderten Rahmenbedingungen Rechnung. Sie wird ab 2010 von einer Leistungsvereinbarung mit einem vereinfachten Finanzierungssystem auf der Basis von Vollkostenzahlen abgelöst.



Sozialhilfe-Unterstützungen	2004	2005	2006	2007	2008
Unterstützungsfälle	2 651	2 881	2 944	2 478	2 575
Unterstützte Personen	4 400	4 715	4 740	3 985	4 031



Sozialhilfe-Ausgaben	2004	2005	2006	2007	2008
Nettoaufwand (in CHF 1 000)	15 745	21 332	21 520	21 184	17 800
In Steuerprozenten	11.8	15.9	15.8	15.6	12.6



AHV-/IV-/EL-Fälle	2004	2005	2006	2007	2008
Anzahl AHV-/IV-Fälle	11 286	11 348	11 484	11 321	11 193
Ausbezahlte Renten (in CHF 1 000)	193 652	198 135	200 508	208 502	207 859
Anzahl EL-Fälle	3 641	3 700	3 782	3 784	3 793
Ausbezahlte EL (in CHF 1 000)	74 539	71 378	74 613	75 711	83 779



Vormundschaftliche Massnahmen	2004	2005	2006	2007	2008
Massnahmeführung durch Hauptamtliche	998	995	1 039	1 046	1 066
Massnahmeführung durch Nebenamtliche	495	500	497	491	493



Subventionssummen (in CHF 1 000)	2004	2005	2006	2007	2008
Hilfe und Pflege zu Hause	1 098	1 184	1 287	1 276	3 270
Kinderkrippen	1 775	1 689	1 668	1 858	2 181
Stiftung Suchthilfe	1 175	1 140	1 115	1 079	1 114
Stiftung für Arbeit	630	607	650	637	650
Baubeiträge Betagtenheime	4 884	522	3 379	4 000	0



Die Verkehrsthematik kann in die eher betrieblichen, kurzfristigen Massnahmen und langfristige Planungsarbeiten gegliedert werden. Für beide Bereiche gelten die grösstmögliche Förderung des öffentlichen Verkehrs und des Langsamverkehrs und die Sicherstellung der Erreichbarkeit aller Stadtgebiete für alle Verkehrsarten.

Richtplanung

Die längerfristigen grundsätzlichen Planungsarbeiten auch für den Verkehr werden zusammen mit den siedlungsplanerischen und landschaftlichen Aspekten in der Richtplanung zusammengefasst. Die Arbeiten an den Einzelprojekten sind abgeschlossen. Dies betrifft vor allem die Grundlage für die Eigentrassierung des öffentlichen Verkehrs, die künftigen Korridore des öffentlichen Verkehrs, die Netzstrukturen für den Individualverkehr, die Parkraumsituation und die Angebote für den Langsamverkehr. Zur Aufgabe der Richtplanung gehört ebenfalls, die Interessenkonflikte und Probleme innerhalb des Verkehrs, aber auch mit den Aspekten Siedlung und Landschaft aufzuzeigen und für die nötigen politischen Entscheidungen Grundlagen anzubieten. 2008 war das Jahr dieser Grundlagenarbeit.

Massnahmen im öffentlichen Verkehr

Mit einem kürzeren Zeithorizont als der Richtplan sind verschiedene konkrete Massnahmen für den öffentlichen Verkehr umgesetzt oder vorbereitet worden:

► Die Situation verschiedener Bushaltestellen bzw. Wartehallen ist unbefriedigend. Mit Sofortmassnahmen konnten an Endhaltestellen und bei einzelnen innerstädtischen Haltestellen Verbesserungen erreicht werden. 2008 wurde die Vorbereitung für eine umfassende Erneuerung und auch Ergänzung der «Normwartehallen» wie auch der grösseren festen Wartehallen an den wichtigen Stationen aufgenommen. Eine gesamthafte Sanierung der Wartehallensituation ist sukzessive in den nächsten Jahren vorgesehen.

► Ein konkretes Projekt liegt vor für die Durchmesserlinie Appenzell – St.Gallen – Trogen. Mit dieser Durchmesserlinie wird die öffentliche Verbindung zwischen dem Zentrum von St.Gallen und dem Appenzellerland massiv aufgewertet.

► Die Neugestaltung Bahnhofplatz und Bohl/Marktplatz wird auch für den öffentlichen Verkehr entscheidende Aufwertungen bringen. Insbesondere die Neuorganisation der Warte- und Umsteigesituation am Bahnhofplatz kann mit den neuen, zusammengefassten Haltemöglichkeiten markant verbessert werden.

Flottenerneuerung

Beinahe alle neuen Niederflur-Dieselaubusse konnten im Verlaufe des ersten Halbjahres 2008 in Betrieb genommen werden. Die Erfahrungen und Rückmeldungen von Fahrgästen und Stadtbevölkerung sind sehr positiv. Die Fahrzeuge sind modern, sowohl innen wie aussen gefällig gestaltet, behindertengerecht und weisen einigen Komfort auf. So enthalten sie beispielsweise doppelte Fahrgastinformations-Bildschirme.

Gegen Ende des Jahres trafen auch die ersten neuen Trolleybusse der Hess AG in St.Gallen ein. Am 19. November 2008, ein Jahr nach der Zustimmung durch die Bürgerschaft, konnte der erste neue Trolleybus feierlich dem Linienbetrieb übergeben werden. Die gesamte Flottenerneuerung wird im Verlaufe des Jahres 2009 abgeschlossen werden.

Neue Angebote im Fahrplan

Der Betrieb wurde mit dem Fahrplanwechsel vom 9. Dezember 2007 auf allen Linien verlängert. Seither erfolgen die letzten Abfahrten ab Bahnhof um 0.30 Uhr in alle Richtungen. Mit dieser Massnahme kann den Fahrgästen, die mit dem Zug nach Mitternacht ankommen, der Anschluss gewährleistet werden. Die Nachtbusse N1 und N2 verkehren in den Nächten Freitag/Samstag und Samstag/Sonntag um 01.30 Uhr ab Bahnhof.

Durch die Einplanung eines zusätzlichen Kurses auf der Linie 1 «Winkeln–Stephanshorn» konnte die Betriebsqualität (Fahrplanstabilität) massgeblich verbessert werden.

Zur besseren Erschliessung des Gebietes südlich der Bahnlinie im Westen der Stadt wurde die Linie 2 ab Ahorn bis Bahnhof Haggen und Hinterberg verlängert. Dieses Angebot stiess auf grossen Zuspruch. Vor allem an den Haltestellen entlang der Hechtackerstrasse konnten gute Frequenzen verzeichnet werden. Aber auch seitens der Bewohner des Quartiers Hinterberg konnten die Verkehrsbetriebe zahlreiche konstruktive Rückmeldungen verzeichnen.

Im März 2008 erhielten die Verkehrsbetriebe vom Kanton St.Gallen den Zuschlag für die Führung des Versuchsbetriebes für das neu geschaffene Stadtbuskonzept Rorschach, Goldach und Rorschacherberg. Unter dem Namen «seebus» konnte nun am 13. Dezember 2008 nach einer intensiven Vorbereitungszeit der Betrieb aufgenommen werden.

Massnahmen im Individualverkehr

Die Massnahmen im Individualverkehr ergeben sich als Sofortmassnahmen aus der Richtplanung, dies betrifft vor allem örtliche Verbesserungen bei konkreten Engpässen. 2008 betraf dies insbesondere die Verbesserung der Situation bei den innerstädtischen Anschlüssen zur A1, hier sind Projekte u.a. beim Anschluss Kreuzbleiche und beim Anschluss St.Fiden in Vorbereitung.

Weitere Massnahmen ergeben sich aufgrund von Grossprojekten, so wird z. B. die Verkehrssituation nördlich des Bahnhofes mit dem Bau der Fachhochschule entscheidend geändert. Es entsteht ein neues Bahnhofsparking sowie ein neues, ausgebautes Erschliessungssystem für den Individualverkehr auf der Nordseite des Bahnhofs.

Ebenfalls sind heute bei Grossprojekten auch verkehrslenkende Massnahmen unumgänglich. Die zulässige gesamthafte Fahrtenzahl muss im Interesse einer geordneten Entwicklung beschränkt werden, da die Kapazitäten für den Individualverkehr in bestimmten Gebieten nicht mehr erweitert werden können. Solche Fahrtenmodelle mussten bei der Fachhochschule, beim Einstein Kongress, bei der Webersbleiche und auch im Westen der Stadt bei der Shopping Arena eingeführt werden. Grossräumig wurde 2008 das Verfahren für die Zonenplanänderung mit einer Fahrtenbegrenzung im Gebiet Geissberg/Altenwegen eingeleitet.

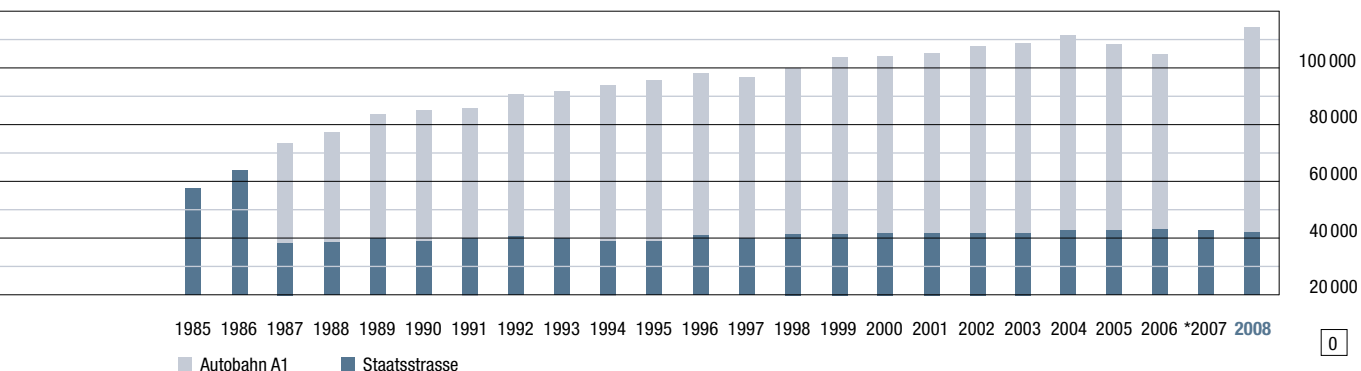
►► Umsetzung Legislaturziele 2005 bis 2008

Die Legislaturziele 2005 bis 2008 wurden weiter umgesetzt:

- Die Richtplanung ist auch für den Bereich Verkehr termingerecht fortgeführt worden. Sie wird die entscheidende Grundlage für die langfristigen Verkehrsmassnahmen bilden.
- Die Förderung des Langsamverkehrs, des öffentlichen Verkehrs und der Schutz der Wohngebiete vor den Verkehrsimmissionen sind in der Richtplanung und in verschiedensten weiteren Projekten kontinuierlich in Arbeit.
- Die Neugestaltungsprojekte Bahnhofplatz und Marktplatz, die neuen Parkierungsangebote Schibenertor und Fachhochschule und auch die Verkehrsentlastung in der südlichen Altstadt sind Marksteine für die Verkehrsziele in der Innenstadt.
- Das Vorprojekt für eine rechtliche Verselbständigung der Verkehrsbetriebe läuft und wird voraussichtlich 2009 abgeschlossen.



Verkehrsentwicklung über den Sittergraben (Fahrzeuge/Tag)



* Wegen der Bauarbeiten konnten die Verkehrszahlen im Jahr 2007 nicht erhoben werden.

Mit dem Bau eines Kleinwasserkraftwerks und einer Solarstromanlage erfolgten wichtige Schritte zur Gewinnung erneuerbarer und umweltschonender Energie. Das Pilotprojekt für ein städtisches Glasfasernetz verlief erfolgreich.

Erneuerbare Energie

Im Jahr 2008 baute eine Aktiengesellschaft, bestehend aus den Aktionären SN Energie AG, Filtrox AG und Stadt St. Gallen, ein Kleinwasserkraftwerk im Burentobel. Es weist eine Nennleistung von 260 kVA auf und produziert jährlich ca. 1.3 GWh Strom, was den Energiebedarf von rund 370 Haushalten deckt. Damit ist ein weiterer Schritt zur zukunftsgerichteten Gewinnung erneuerbarer und umweltschonender Energie aus Wasserkraft getan.

Die im Tribünendach des Sportstadions Gründenmoos integrierte Solarstromanlage mit einer Spitzenleistung von 56.4 kWp konnte in Betrieb genommen werden. Sie produziert jährlich ca. 43 MWh Energie aus der Sonnenkraft. Die Anlage ist die bis anhin grösste ihrer Art in der Schweiz. Die Stadt St. Gallen leistet mit diesem Bau grosse Pionierarbeit.

Weitere städtische Anlagen sind das Wasserkraftwerk Lochmühle an der Goldach mit einer jährlichen Energieproduktion von rund 2.8 GWh, drei kleinere Solarstromanlagen auf dem Betriebsgebäude der Stadtwerke an der Steinachstrasse 47/49 und eine grosse Anlage auf dem Dach der IKEA, welche zusammen rund 240 MWh Energie produzieren.

Glasfasernetz

Das Pilotprojekt für ein städtisches Glasfasernetz startete im Februar und verlief sehr erfolgreich. Parallel dazu wurde ein detaillierter Geschäftsplan entwickelt, welcher die wichtigsten technischen und finanziellen Zusammenhänge aufzeigt. Am 28. Oktober 2008 genehmigte das Stadtparlament den Rahmenkredit über CHF 78 Millionen für den Aufbau eines städtischen Glasfasernetzes durch die Sankt Galler Stadtwerke einstimmig. Alle Parteien waren sich einig, dass damit ein wichtiger Schritt in die kommunikative Zukunft der Stadt St. Gallen getan wird.

Mit einem eigenen Glasfasernetz will die Stadt:

- ▶ Wirtschaft und Bevölkerung den günstigen Zugang zum Glasfasernetz ermöglichen
- ▶ dank diskriminierungsfreiem Zugang Wettbewerb und Vielfalt fördern
- ▶ den Ruf als innovative, fortschrittliche Bildungs- und Universitätsstadt festigen
- ▶ die volkswirtschaftlich sinnlose Erstellung von teuren Parallelnetzen verhindern
- ▶ Synergien für die stadt eigenen Bedürfnisse schaffen

Umsetzung Legislaturziele 2005 bis 2008

Die Notwendigkeit für eine rechtliche Verselbständigung der Sankt Galler Stadtwerke wurde 2008 untersucht und als nicht notwendig beurteilt. Die Frage der räumlichen Konzentration der sgsw bleibt weiterhin pendent. Der Ausbau 2010 der RWSG (HDPW Riet, Leitung Arbon-Riet und Leitung Riet-Bruggmühle) steht vor der Vollen- dung und wird 2009 in Betrieb gehen. Die Modernisie- rung des Fernwirk- und Betriebsleitsystems erfolgt erst 2009. Die flächendeckende Erschliessung der Stadt Rorschach mit Erdgas wird im Rahmen des «Energie- konzepts 2050plus» neu beurteilt.



Kennzahlen	2005	2006	2007	2008
Wasserverbrauch* (l)	79 700	80 630	79 291	78 544
Stromverbrauch* (kWh)	6 130	6 400	6 428	6 606

* pro Kopf und Jahr

Es wurde ein Projekt zur Verbesserung der Wasserqualität der Steinach eingeleitet.

Die Erschliessung der Stadt mit den beliebten Unterflurbehältern wird vorangetrieben.

Der Sammeldienst wird vom Entsorgungsamt durchgeführt.

Massnahmen zur Verbesserung der Wasserqualität der Steinach

Die Abwasserreinigungsanlage (ARA) Hofen arbeitet gut und erfüllt die gesetzlichen Anforderungen sowie weitestgehend auch jene der Bodenseerichtlinie. Dennoch belastet die städtische Abwasserversorgung die Steinach. Daher wurde ein Projekt gestartet, das eine nachhaltige und massgebliche Verbesserung der Qualität dieses Gewässers erreichen soll. Geplant ist, das gereinigte Abwasser aus der ARA Hofen zukünftig direkt über einen neu zu erstellenden Kanal und ein Kleinwasserkraftwerk bei der ARA Morgental in den Bodensee abzuleiten. Zudem wird die Reinigungsleistung der ARA Hofen durch punktuelle Massnahmen weiter gesteigert. Projektpartner sind die Stadt St.Gallen, die Gemeinden Steinach und Wittenbach sowie der Abwasserverband Morgental. Auch die Fachstellen der Kantone St.Gallen und Thurgau sowie Pro Natura sind von diesem Projekt überzeugt.

Unterflurbehälter

In Anlehnung an positive Erfahrungen mit der Abfallbereitstellung in Unterflurbehältern (UFB) beschloss das Stadtparlament im Jahr 2007 die Ausweitung des Projekts auf die ganze Stadt. Die Menschen in der Stadt St.Gallen sollen die Möglichkeit haben, ihre Abfälle jederzeit und unabhängig von fixen Abfuhrzeiten zu entsorgen. Dadurch wird auch die Sauberkeit der Stadt verbessert. Die Akzeptanz des neuen Sammel-systems ist hoch. Praktisch alle Haushaltungen, die einem UFB zugeteilt wurden, nutzen ihn auch. Die Erschliessung weiterer Stadtteile erfolgt nicht nur gebiets- resp. quartierweise, sondern im gesamten Stadtgebiet gleichzeitig. Die Planung ist darauf ausgerichtet, gut realisierbare Standorte möglichst umgehend mit UFB zu erschliessen und anschliessend bestehende Lücken zu füllen. Im Jahr 2008 konnten 35 neue UFB erstellt werden. Damit stehen insgesamt 115 Standorte zur Verfügung.

Auch im öffentlichen Raum sind in grossen Teilen der Innenstadt und in weiteren Gebieten Unterflurabfallbehälter installiert worden. Diese neuen, auch ästhetisch ansprechenden Metallzylinder haben im Vergleich zu den alten «Abfallkübeln» durch den unterirdischen, grossvolumigen Behälter eine wesentlich ausgeweitete Kapazität. Insgesamt wurden im letzten Jahr rund 50 solcher Unterflurabfallbehälter im öffentlichen Raum eingebaut.

Sammeldienst

Auf das Jahr 2008 beschloss der Stadtrat die Übertragung des Sammeldienstes für Abfälle vom Tiefbauamt auf das Entsorgungsamt. Dadurch ergeben sich Synergien in der Zusammenlegung von Leistungen bei der Leitung des Transportdienstes, der Abfallberatung sowie bei der neu organisierten Containeradministration. Die Routenplanung für die Kehr- und Wertstoffsammlungen wird neu nur noch bei einer Stelle geführt.

Kapazität des Kehr- und Heizkraftwerks

Die Anlieferung von Abfällen an das KHK St.Gallen erreichte im Jahr 2008 erstmals eine Menge von 80 000 Tonnen. Trotz der auf hohem Niveau von 8 000 Stunden liegenden Betriebsdauer beider Ofenlinien ist die Anlage nicht mehr in der Lage, das im Einzugsgebiet anfallende Abfallvolumen eigenständig zu verarbeiten. Die Zwischenlagerung von Abfällen und die Zusammenarbeit mit anderen Anlagen hat dementsprechend eine hohe Priorität.

► Umsetzung Legislaturziele 2005 bis 2008

Alle Legislaturziele 2005 bis 2008 im Bereich Entsorgung konnten erreicht werden.

Um die Verbrennungskapazitäten für Abfälle im regionalen Umfeld besser zu koordinieren, wurde von den Betreibern der Kehrichtheizkraftwerke Buchs, Untervaz, Niederurnen und St.Gallen der «Verbund thermischer Verwertungsanlagen Ostschweiz» gegründet. Sein Ziel ist insbesondere die Koordination der Verbrennungskapazitäten auf eine möglichst optimale Auslastung, eine

optimale Entsorgung von Industrie- und Gewerbeabfällen in ökologischer und ökonomischer Hinsicht, die Koordination der Kapazitäten in Not- und Störfällen, die Optimierung der Logistik sowie die Förderung der Zusammenarbeit in den Bereichen Personal, Benchmarking und Technologie.



Hauskehrtmenge pro Kopf und Jahr (kg)

2005	2006	2007	2008
232	227	229	228



Wertstoffmenge pro Kopf und Jahr (kg)

	2005	2006	2007	2008
Altglas	31	31	31	32
Papier/Karton	79	78	77	80
Weissblech/Alu	2.0	1.8	1.7	1.8



Die eGovernment-Strategie der Stadt St.Gallen ist verabschiedet und an der Verwaltungsorganisation sind Anpassungen vorgenommen worden.

Mit der eGovernment-Strategie will die Stadt St.Gallen gegenwärtige und zukünftige Technologien für den Verwaltungsalltag nutzbar machen. Sie ist abgestimmt auf die Strategien von Bund und Kanton. Als «Dienstleister 24 h» sollen unabhängig von Schalteröffnungszeiten Geschäfte mit der Verwaltung und zwischen den Verwaltungen erledigt werden können. Für Bürgerinnen und Bürger sollen eServices aufgebaut und für die Verwaltung eCollaboration forciert werden. Parallel zum Einsatz solcher Technologien wird es zu verschiedenen organisatorischen Änderungen kommen.

Neuerungen in der Verwaltungsorganisation

Das Geschäftsreglement des Stadtrats regelt die Aufgaben des Stadtrats, des Stadtpräsidenten, der Direktionen sowie deren Gliederung und die Aufgaben der Stabsstellen. Infolge verschiedener organisatorischer Neuerungen war per 1. Januar 2009 der Erlass eines Nachtrags zum Geschäftsreglement des Stadtrats erforderlich. So ist die bisherige Dienststelle «Wirtschaftsförderung und Wohnortmarketing» teilweise neu ausgerichtet worden und hat mit «Standortförderung» auch eine neue Bezeichnung erhalten. Mit dem Erlass eines neuen Reglements über die Finanzkontrolle ist diese nicht mehr eine Dienststelle der Direktion Inneres und Finanzen, sondern administrativ direkt dem Stadtrat zugeordnet. Das kantonale Datenschutzgesetz schreibt die Einsetzung einer «Gemeindefachstelle für

Datenschutz» vor, welche für die Verwaltungsstellen der Gemeinde und die selbständigen öffentlich-rechtlichen Gemeindeunternehmen tätig ist. Sie ist in der Gemeinde administrativ dem Rat (hier: dem Stadtrat) zugeordnet. Die Bestimmungen, welche die Gemeinde betreffen, werden voraussichtlich per 1. Januar 2010 in Kraft gesetzt. Die Finanzkontrolle, welche schon bis anhin Datenschutzorgan der Stadtverwaltung war, ist im Geschäftsreglement des Stadtrats mit den Aufgaben der «Gemeindefachstelle für Datenschutz» betraut worden. Schliesslich ist zur Entlastung des Direktionssekretärs der Technischen Betriebe und zur Erleichterung der Anpassung ihrer internen Organisation die bisherige Fachstelle Umwelt und Energie in ein Amt für Umwelt und Energie überführt worden.



►► Umsetzung der Legislaturziele

Die den bisherigen Vereinigungen der Region St.Gallen und der Region Rorschach angehörenden Gemeinden haben am 17. Dezember 2008 die «Vereinigung der Gemeinden der Region Appenzell AR – St.Gallen – Bodensee» gegründet. Die bisherigen Vereine werden sich 2009 auflösen. Die neue Organisation umfasst ein Gebiet mit gegen 250 000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Eine gemeinsame Geschäftsstelle mit dem Verein IG Standortmanagement Region Appenzell/AR – St.Gallen – Bodensee (IGSG) soll mit Leistungsaufträgen planerische und Marketingaufgaben für die Region erfüllen.

Ein Projekt zur Vorbereitung der rechtlichen Verselbstständigung der Verkehrsbetriebe ist gestartet worden. Eine Verselbstständigung der Stadtwerke wird derzeit nicht weiterverfolgt.

Die Schulbehördenorganisation ist umgesetzt und bewährt sich in der Praxis. Die Jugendarbeit Zentrum ist realisiert.

Die Richtwerte zur Klassenbildung wurden im Hinblick auf die kantonalen Durchschnittswerte an die tatsächlichen Verhältnisse angepasst. Ein Controllingkonzept für Kleinklassen und die Besonderen Dienste ist im Rahmen des Förderkonzeptes erarbeitet.

Die Fachstelle Gesellschaftsfragen wurde positioniert und im Rahmen einer Umorganisation per 1. Januar 2008 in das Amt für Gesellschaftsfragen überführt.

Alle öffentlichen Gebäude einschliesslich Schulen und Sportanlagen sind rauchfrei.

Mit Inbetriebnahme des zweiten Serverraums wurde die Informatiksicherheit weiter erhöht. Die Einbindung der Aussenstellen und der Schulhäuser ins städtische Netz ist abgeschlossen.

Im Rahmen der eGovernment-Strategie erfolgte in einem ersten Schritt die Einführung interaktiver Online-Fomulare.

Die Informatiklösungen «elektronischer Geschäftsverwaltung» sowie «elektronische Archivierung» wurden gesamtstädtisch in den Dienststellen umgesetzt.

Im personellen Bereich wurde im Rahmen der Personalentwicklung das Mitarbeitergespräch um das Führungsfeedback ergänzt. Die Vorarbeiten für eine Neukonzipierung der Führungsausbildung sind fortgeschritten und können umgesetzt werden. Der Frauenanteil beim Verwaltungspersonal konnte ebenso wie der Anteil Frauen im Kader leicht erhöht werden.

Die Rechnung schliesst mit einem sehr guten Ergebnis. Die Legislaturziele sind erfüllt.

Der Steuerfuss und die Verschuldung wurden gesenkt.

Rechnungsergebnis 2008

Obwohl derzeit die Finanzkrise das beherrschende Thema ist, schliesst die Rechnung 2008 nochmals mit einem sehr guten Ergebnis ab. Dieses Ergebnis erlaubt es einerseits, die Investitionen vollständig aus eigener Kraft zu finanzieren und die Verschuldung nochmals um 1.6 Millionen zu reduzieren. Zudem können die Reserven zur Finanzierung der Einnahmefälle aufgrund der Steuergesetzrevision und auch die Reserve für die Verzinsung des Deckungsfehlbetrages der Versicherungskasse erhöht werden. Ausserdem konnte ein Fonds zur Stützung der privaten Konsumnachfrage geschaffen werden.

Verhalten in der Rezession

Die Finanzkrise und in deren Folge die weltweite Rezession haben sich bisher im städtischen Haushalt nicht niedergeschlagen. Aber zweifellos wird der Anstieg der Arbeitslosigkeit sich in nächster Zeit sowohl auf der Aufwand- wie auch auf der Ertragsseite der städtischen Rechnung auswirken. Zusammen mit den Einnahmefällen der Steuergesetzrevision bedeutet dies für die städtische Finanzpolitik eine grosse Herausforderung.

Der Stadtrat hat sich in diesem Umfeld bereits 2008 mit der Thematik befasst:

a) Steuerpolitik: Aus konjunkturpolitischer Sicht besteht in der Stadt einerseits kein Handlungsbedarf, weil durch die Steuergesetzrevision auf kantonaler Ebene auch die städtischen Steuerzahlenden entlastet werden. Andererseits führen gerade diese Entlastungen zu einer sehr schwierigen Budgetsituation, und die sich abzeichnenden Defizite lassen derzeit eine weitere Reduktion des Steuerfusses nicht zu. Es ist schon viel erreicht, wenn der geltende Steuerfuss nicht erhöht werden muss.

b) Investitionspolitik: Auch hier drängen sich derzeit keine weiteren Massnahmen auf: Durch eine stabile Investitionspolitik – und allenfalls eine leichte Erhöhung des Investitionsplafonds – und die Planung verschiedener Grossvorhaben erfüllt die städtische Finanzpolitik die Anforderungen an eine konjunkturgerechte Ausgabenpolitik. Nicht die Investitionsausgaben, sondern die Investitionsfinanzierung soll antizyklisch erfolgen. Ein Ansteigen der Verschuldung wird nicht zu vermeiden sein.

c) Allgemeine Ausgabenpolitik: Der Konsum ist eine zentrale Grösse im volkswirtschaftlichen Kreislauf und für das Funktionieren der Wirtschaft von elementarer Bedeutung. Das Problem einer Förderung des staatlichen Konsums besteht darin, dass über die Förderungswürdigkeit von Konsumausgaben die politischen Meinungen sehr weit auseinandergehen. Sollen die Ausgaben für Kultur, Sport, Bildung oder Sicherheit erhöht werden? Ausserdem können Konsumsteigerungen im Aufschwung kaum wieder rückgängig gemacht werden und führen tendenziell zu einer Erhöhung der Staatsquote. Aus diesen Gründen sollen die Ausgaben in der Laufenden Rechnung aus konjunkturellen Gründen weder erhöht noch reduziert werden, sondern wie bis anhin kritisch auf Notwendigkeit und Effizienz hinterfragt werden.

Zur Förderung des privaten Konsums hingegen sollen im Rahmen einer besonderen Aktion Einkaufsgutscheine an die städtische Bevölkerung abgegeben werden. Mit Gutscheinen im Wert von CHF 50 pro Kopf kann die Konsumnachfrage gestützt werden. Diese Gutscheine sind nur in städtischen Geschäften einlösbar und haben ein Verfalldatum.

► Umsetzung der Legislaturziele

Die finanzpolitischen Ziele der vergangenen Legislaturperiode konnten erreicht, teilweise sogar übertroffen werden: Einerseits konnte die Verschuldung von CHF 151 auf CHF 143 Millionen gesenkt werden; in Relation zum einfachen Steuerertrag lag die Verschuldung noch nie so tief. Darüber hinaus konnten für die Ausfälle der Steuergesetzesrevision Reserven von insgesamt 16 Millionen gebildet werden. Andererseits konnte der Steuerfuss per 1. Januar 2008 auf 149 Prozent gesenkt werden.

Dies entsprach im damaligen Zeitpunkt etwa dem kantonalen Durchschnitt aller Gemeindesteuerfüsse und damit dem angestrebten Ziel.

Als Folge des neuen Finanzausgleichs konnten aber auch in den anderen Gemeinden die Steuerfüsse weiter gesenkt werden, sodass der städtische Steuerfuss nun bereits wieder etwas über dem kantonalen Durchschnitt liegt. Mit Blick auf die in den kommenden Jahren anstehenden Probleme dürfte die Frage des Steuerfusses allerdings nicht mehr so stark im Zentrum stehen.



Steuerertrag pro Kopf (in CHF)	1993	1998	2003	2005	2006	2007	2008
Steuerertrag pro Kopf (nominell)	2 436	2 705	2 927	3 037	3 097	3 052	2 950
Steuerertrag pro Kopf (real)	1 423	1 519	1 568	1 597	1 612	1 577	1 488
Steuerfuss	159	159	159	159	159	159	149



Verschuldung und

einfacher Steuerertrag

	1993	1998	2003	2005	2006	2007	2008
Verschuldung (in CHF 1 000)	134 712	177 470	135 646	151 656	148 459	144 759	143 110
Einfacher Steuerertrag (in CHF 1 000)	111 612	119 338	130 777	133 815	136 351	135 513	141 812
Verschuldung (in Steuerprozenten)	120.7	148.7	103.7	113.3	108.9	106.8	100.9



Umsetzung Energiekonzept 2050plus

Die im Jahr 2007 begonnene Zusammenarbeit mit Gossau und Gaiserwald wurde intensiviert. Im Mittelpunkt stand die Aufbereitung der Wärme- und Energiedaten dieser Nachbargemeinden, welche die Fachstelle Umwelt und Energie im Auftragsverhältnis ausführte. Das Datenmaterial ist die Voraussetzung für die Erstellung der Energiekonzepte der beiden Gemeinden. Diese sind wiederum Grundlage für die Synthese zu einem regionalen Energiekonzept. Ebenfalls wurde eine erste Auslegeordnung über mögliche Zusammenarbeitsformen vorgenommen.

Umweltbericht

Im Berichtsjahr erschien die fünfte Ausgabe des alle vier Jahre publizierten städtischen Umweltberichts. Er informiert über die wichtigen Umweltdaten und -themen in der Stadt St.Gallen und wurde gemeinsam mit den thematisch zuständigen Verwaltungsstellen erarbeitet. Die aktuelle Ausgabe enthält 23 Faktenblätter mit interessanten Hintergrundinformationen, ausgewählten Umweltdaten sowie Hinweisen auf Internet-Links und Kontaktadressen. Erstmals enthält er einen Bericht über die Entwicklung der Indikatoren für nachhaltige Entwicklung. Die Öffentlichkeit wurde mit Plakaten und einer Publireportage auf das Erscheinen des Umweltberichts aufmerksam gemacht.

Umsetzung Legislaturziele 2005 bis 2008

Die Legislaturziele bezüglich der Lokalen Agenda, Energiestadt und des Klimaschutzziels des Kyoto-Protokolls wurden entweder erreicht oder mit wichtigen Meilensteinen der Realisierung nähergebracht. Namentlich im Rahmen der Rezertifizierung als Energiestadt erhielt St.Gallen 76.9% der möglichen Punkte, damit die Gold-Auszeichnung und den European Energy Award. Unter den Schweizer Energiestädten belegt St.Gallen wieder den siebten Rang. Als herausragende energiepolitische Leistung gilt das Energiekonzept 2050, welches eine wirksame Grundlage für die Erfüllung des ambitionierten Klimaschutzziels auf das Jahr 2010 darstellt.

Der Indikatorensatz zur nachhaltigen Entwicklung wurde unter der Leitung des Bundesamts für Raumentwicklung festgelegt. Im Jahr 2005 fand ein erstes Benchmarking statt, das nächste folgt im Jahr 2009.



Messort Volksbadstrasse

	2004	2005	2006	2007	2008
Stickstoffdioxid (NO ₂) in µg/m ³ (Grenzwert 30 µg/m ³)	32	34	35	32	31
Ozon (O ₃), Zahl der Stundengrenzwert-Überschreitungen	177	146	295	107	115
Feinstaub (PM10) in µg/m ³ (Grenzwert 20 µg/m ³)	19	18	21	16	16

14 BÜRGERSCHAFT UND BEHÖRDEN

Am 28. September 2008 fanden die Erneuerungswahlen für das Stadtparlament mit einer Wahlbeteiligung von 29.5 %, den Stadtrat mit einer Wahlbeteiligung von 32.5 % und das Stadtpräsidium mit einer Wahlbeteiligung von 32.4 % für die Amtsdauer 2009 bis 2012 statt.

Das Stadtparlament stimmte am 26. August 2008 dem Reglement über den Energiefonds zu. Das Stimmvolk nahm die Vorlage am 30. November 2008 mit 15701 Ja (80.1 %) gegen 3896 Nein bei einer Stimmbeteiligung von 48.29 % an.



Wahl der Mitglieder des Stadtparlaments

Verteilung der Sitze	2004	2008
SP Sozialdemokratische Partei	16	14
CVP Christlichdemokratische Volkspartei	12	13
FDP Freisinnig-Demokratische Partei	13	12
SVP Schweizerische Volkspartei	11	11
Grüne	2	3
Grünliberale	4	4
Junge Grüne	1	2
EVP Evangelische Volkspartei	2	2
SP – JUSO	1	1
PFG Politische Frauengruppe St.Gallen	1	1



Wahl der Mitglieder des Stadtrats (Amtsdauer 2009 bis 2012)

Gewählt	Anzahl Stimmen
Beéry Siegwart Elisabeth	10 563
Brunner Fredy	11 210
Cozzio Nino	11 355
Eberhard Barbara, Dr.	9 753
Scheitlin Thomas	11 834



Wahl des Stadtpräsidiums (Amtsdauer 2009 bis 2012)

Gewählt	Anzahl Stimmen
Scheitlin Thomas	11 542



Parlamentarische Vorstösse	2004	2005	2006	2007	2008
Motionen	4	3	4	3	6
Postulate	7	11	9	16	15
Interpellationen	20	23	20	17	14
Einfache Anfragen	15	24	22	40	38



st. andt